

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Johann Arndts, Weiland General-Superintendentens des
Fürstenthums Lüneburg, Vier Bücher vom Wahren
Christenthum**

Arndt, Johann

Halle, 1760

VD18 13061437

Das XXIII. Capitel. Vom Geheimniß des Creutzes, wie wir dadurch zu Gott gezogen werden.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17428

Herr Joh. am 3, 21. von den Wercken, die in GOTT gethan seyn; das sind die, so im Glauben, in herzlichlicher Liebe, zu Gottes Ehren, aus reiner lauterer Meynung, ohne alle eigene Ehre und Nutz, dem Nächsten zum Besten gethan werden, wie einem jeden solches sein Gewissen lehret.

10. Darum (2) habe acht, was dich zu deinem Werck jagt oder treibet, damit du dein eigen Werck nicht verderbest. So du aber mit deinen Gaben deinem Nächsten nicht dienen wilt: so wird dir's gehen wie jenem faulen Knechte, der sein Pfund vergraben hatte; der Herr aber, der es ihm gegeben, nahm's ihm wieder, und gabs einem andern, der es besser zu gebrauchen wußte. Matth. 25, 26. Also bleibest du leer, beydes der Gaben, und der Gnaden dazu.

11. (3) So ist's auch grosse Thorheit, sich eines Dinges unternehmen, das ihm Gott nicht gegeben hat, oder davon zierliche Reden führen, das man nie geübet oder erfahren hat. Und wenn man auch vorgäbe, daß die Heilige Dreyfaltigkeit solches wirkete; so halte nichts davon, er hab's denn erfahren und geübet inwendig und auswendig.

12. (4) So solt du auch wissen, daß alle Wercke, die ein Mensch thut, die nur zum Schein dienen, oder daß man gesehen und groß

gehalten werde, daß alle diese Wercke Gott nicht gefallen, wie groß und hoch dieselbe auch seyn oder scheinen. Denn wer des Wercks eine Ursach ist, oder wer die Geburt gebieret, daß ist sie, und keines andern. Darum ist der ein Heuchler und Gleisner, der in allen Dingen sich selbst meynet, und ist gleich als ein überguldet Werck, das inwendig nichts tauget, und so man das überguldete abschabet, so ist, das da bleibet, nichts werth. Also ist in solchen Heuchel-Wercken keine reine Liebe und Ehre Gottes, sondern eine blinde fleischliche Liebe, die der ehrsuchtigen Natur lustig und lieblich ist.

13. Auch solt du wissen, daß alle gute Wercke, die der Mensch in etwas anders richtet denn in Gott, eitel Lügen seyn und Abgötterey. Denn alle Dinge sind denen ein Abgott, daß Gott nicht ein Ende ist. Darum mögen wir wol Gaben gebrauchen, aber nicht daran hangen mit Lust, denn solches ohne Abgötterey nicht geschehen kann.

Das XXIII Capitel.
Vom Geheimniß des
Creuzes, wie wir dadurch
zu GOTT gezogen
werden.

Matth. 10, 38: Wer nicht sein
Creuz auf sich nimmet,
und folget mir nach; der
ist mein nicht werth.

M m 3

Alle

Alle, die wahre Jünger, Liebhaber und Nachfolger Christi seyn wollen, die müssen ihr Creuz tragen in dieser Zeit, es sey, welcherley es wolle. Denn stiehet man eins, so fällt man ins andere. Fliehe, wohin du wollest, und thue, was du wollest, es muß gelitten seyn.

2. Es ist so klein oder groß Creuz nicht, **GOTT** leget seine Hand unter, und trägt die Bürde am schweresten Theil. Dadurch wird der Mensch so frohlich, und ihm das Creuz so leicht gemacht, daß ihn nicht düncket, daß er ie gelitten habe. So bald aber **GOTT** unter der Bürde weggeheth; so bleibet die Bürde des Leidens in ihrer Schwerheit und Bitterkeit.

3. Darum hat der Sohn **GOTTES**, Christus **IESUS**, das schwereste Creuz getragen in der allerschweresten Weise, und haben es ihm alle nachgetragen, die seine liebsten Freunde gewesen seyn. Denn niemand das mit Worten aussprechen mag, wie ein unaussprechlich Gut im Leiden verborgen ist. Denn **GOTT** aus lauter Liebe und Treue das Creuz aufleget, auf daß er dadurch seine Freunde zu sich ziehe, Christo gleich mache, Röm. 8, 29. und daß sie ihrer Seligkeit nicht beraubet werden.

4. Es sollen dich aber lehren dein Creuz recht tragen die heiligen fünf Wunden un-

fers **HERN IESU CHRISTI**; dieselben sollen dein Lehr- und Creuz-Büchlein seyn. Als, die Wunden seiner heiligen Füße sollen dich lehren meiden und leiden: meiden alle Lust; leiden alles, was über dich kömmt, inwendig und auswendig. Diese beyden Kräfte sauge aus den Wunden der Füße Christi. Die heiligen Wunden seiner milden Hände sollen dich lehren schweigen, und alle zeitliche Dinge verachten. Die Wunde seiner heiligen Seiten soll dich lehren dich selbst verleugnen, und allein in Christo alle deines Herzens Lust und Wonne suchen. Der heilige bloße Leichnam deines **HERN** am Creuz soll dich lehren entblößen von allen Creaturen. Denn gleichwie unser **HERR** bloß ans Creuz geschlagen ward, daß nicht ein Fädlein an seinem Leibe blieb, und seine Kleider wurden dazu verspielet vor seinen göttlichen Augen: (Ps. 22, 19.) Also sollt du wissen in der Wahrheit: Solt du zu deiner Vollkommenheit kommen; so must du also bloß werden alles dessen, das **GOTT** nicht ist, daß du einen Faden nicht an dir behaltest; und dasselbe muß dennoch vor deinen Augen verspielet werden, vernichtet, und von allen Menschen für ein Gespött und Thorheit und Keckerey geachtet und geschäzter werden.

5. Es fällt nichts so klein auf

auf uns, es ist alles von Gott zuvor angesehen, daß es also seyn soll, und nicht anders; und dafür soll man Gott danken. Denn Gott verhänget das allergroßeste und schwereste Leiden über die, so ihm lieb seyn. Der böse Feind leget dem Menschen auch viel heimliche und verborgene Stricke, daß er ihn in guten Tagen stürze. Darum will unser lieber Gott seine Auserwählten aus großer Liebe und Erbarmung in dieser Zeit ohne Unterlaß creuzigen, in mancher verborgener fremder Weise, die uns oft unbekannt ist, und will ihnen keinerlei Ding in dieser Welt lassen zu lieb werden, auf daß die bösen Geister keine Gewalt über sie haben, sie zu betriegen, und von Gott abzuführen.

6. O! wüßten wir, wie das Creuz uns zu Gott führete, und was für grosse Ehre darauf folgen würde, und wie behende es den bösen Geist von uns triebe, wir liefen viel Weilweges dem Creuz entgegen. Denn Leiden und Creuz ist so edel und nütze, daß unser lieber Gott alle seine Freunde ohne Leiden nicht lassen will. Verstünden wir den Adel des Creuzes, wir achteten uns desselben unwürdig. So eine grosse Gnade Gottes ist es, Christi Bilde gleich werden!

7. Christus hat der Welt nie gefallen, darum hat ihn die Welt verschmähet. Unter tausend

Christen aber findet man kaum Einen, der zu dieser Vollkommenheit kommen ist, daß er der Welt nicht begehre zu gefallen. Denn wer der Welt gefallen will, kann Gott nicht gefallen; und wer der Welt voll ist, der ist Gottes leer. Denn so viel ein Mensch der Welt und ihm selbst stirbt und ausgehet; also viel gehet unser Herr Gott wieder ein, der das Leben ist.

8. Kein Mensch gefället Gott besser, denn an dem Gott seinen Willen vollbringet. Wäre ein König, deme ich gern wolte gefallen; und ich wüßte gewiß, daß ich demselben baß [besser] gefiele in einem grauen Rocco, denn in einem andern, wie gut er auch wäre: so ist kein Zweifel, mir wäre das graue Kleid lustiger und lieber, denn kein anders, es wäre so gut, als es wolte. Also, weil du weißt, daß dein Creuz Gottes Wohlgefallen ist, so soll dir lieber seyn, denn gute Lage.

9. Wilt du recht wissen, ob dein Leiden Gottes sey, oder dein, das solt du daran mercken: Leidest du um dein selbst willen, in welcher Weise es sey; das Leiden thut dir wehe, und ist dir schwer zu tragen. Leidest du aber um Gott allein; das Leiden thut dir nicht wehe, und ist dir auch nicht schwer, denn Gott trägt die Last. Leget dir nun Gott Einen Centner auf, und trägt ihn selbst; so

mehr legte er hundert auf, als nur Einen, denn daselbst machet Gott die Last leicht, und das Joch süsse. Matth. 11, 30. Darum lege auf, lieber Gott, was du wilt, und wie viel du wilt, und hilf tragen, so trage Jhs nicht, sondern du.

10. So must du auch lernen, daß alle rechtschaffene Gaben Gottes müssen durchs Leiden kommen. Kommen sie aber vor dem Leiden; so müssen sie doch mit dem Leiden bewähret werden. Und dieweil das Leiden der Seelen sehr nütze und fruchtbar ist; darum hat Gott allein seinen lieben Heiligen und Freunden, und sonderlich seinem eingebornen Sohn, groß Leiden hie in dieser Zeit aufgeleget. Darum so leide auch um Gottes willen, von wegen derselben Fruchtbarkeit.

11. Die gottseligen Leute ergeben sich Gott ganz und gar, und nehmen süsse und sauer zugleich von ihm an; so müssen sie in der Demuth bleiben. Denn die höllischen Hunde lassen nicht ab, sondern versuchen allezeit, ob sie den Menschen von der Gottseligkeit abreißen mögen.

12. Der himmlische Vater sandte seinen eingebornen Sohn, in menschlicher Natur zu leiden: so wolten wir gern alle Leiden fliehen. Aber ich sage euch fürwahr, wollen wir den sichersten Weg gehen, und durchbrechen;

so mag es nicht anders seyn, wir müssen dem wahren Bilde unsers Herrn Jesu Christi in et was durch Leiden nachfolgen.

13. Alle Leiden eines Christen, sie sind so gering, als sie wollen, kommen von Gott und aus seiner unaussprechlichen Liebe, und gereichen dem Menschen zu Nutz. Es ist nimmer so ein klein Leiden auf dich kommen, Gott hat es zuvor ewiglich angesehen, und das geliebet ihm, und hat seinen Wohlgefallen daran. Wenn alle Teufel, die in der Hölle seyn, und alle Menschen, die auf Erden sind, sich zusammen geschworen hätten: sie könnten alle Einem gläubigen Menschen, und Einem Geliebten Gottes nicht schaden; und je mehr sie sich bestreiffen, ihm zu schaden, je mehr er erhöht wird von Gott. Und wenn ein solcher Mensch gleich in die Hölle gezogen würde; so müste er doch darin GOTT, sein Himmelreich und Seligkeit haben.

14. Die Jäger, welche einen Hirsch im Thier-Garten hegen, wenn sie sehen, daß der Hirsch zu müde ist, (weil sie wissen, daß sie seiner im Garten gewiß seyn,) halten die Hunde ein wenig, und lassen den Hirsch im Thier-Garten ein wenig spazieren gehen, daß er etwas dadurch gestärket werde, damit er das Jagen darnach desto baß ausstehen möge. Also thut Gott dem Men-

Menschen auch. Wenn er siehet, daß ihm das Jagen will zu viel werden, und die Unsechtung zu groß ist; so hält er ein wenig auf, tröstet, labet und erquicket den Menschen, daß ihn deucht, er habe seine Noth nun ganz und gar überwunden. Dis ist darnach eine Stärkung zu einer neuen Jagd. Und wenn der Hirsch am wenigsten drauf gedendet; so sind ihm die Hunde wieder auf dem Halse, und sehen ihm mehr zu, denn zuvor. Und das thut Gott aus grosser Treue und Liebe. Denn durch die Unsechtung wird der Mensch zu GOTT gejaget mit begierlichem Durst und fröhlichem Herzen, als zu dem Brunnen, da alle Wonne, Friede und Freude ist, also, daß ihm der Trunck, den er bekömmt auf den Durst, desto süßter, lustiger und angenehmer werde, hie in dieser Zeit, darnach im ewigen Leben, da man den süßen Brunnen trincken wird mit voller Lust, aus seinem eigenen Ursprunge, das ist, aus dem väterlichen Herzen. Das können die Klugen dieser Welt nicht begreifen, die hievon nichts wissen, was der Heilige Geist für Wunder wircket in seinen Heiligen.

15. Gott thut wie ein kluger Haus-Vater, der viel gutes edles Weins hat, gebet hinweg, leget sich schlafen; so gehen denn seine Kinder hin, und trincken des guten Weins so viel, daß

sie truncken werden. Und wenn der Haus-Vater aufstehet, und das gewahr wird, so machet er eine Ruthe, und stäupet die Kinder wohl, daß sie darnach so traurig werden, so fröhlich sie zuvor gewesen, und giebt ihnen darnach so viel Wasser zu trincken, daß sie davon wieder nüchtern werden. Also thut Gott seinen auserwählten Kindern. Er thut gleich, als wenn er entschlafen wäre, und läffet seine Kinder zuvor seinen süßen Wein trincken, mit vollem Munde und ganzem Lust, wie sie es begehren. Aber wenn er siehet, daß es ihnen zuviel, und nicht nützlich seyn will; so entzeucht er ihnen den guten Wein, und machet sie so traurig, so fröhlich als sie zuvor gewesen seyn: damit sie nach ihm dürsten, und er sie zu ihm bringe; und daß sie sehen, was sie sind, und was sie aus eigenen Kräften vermögen, wenn Gott seine Gnade von ihnen abzeucht; und daß sie gedemüthiget werden. Da sie zuvor gedachten, sie wolten wol mehr leiden um Gottes willen; so sehen sie, daß sie nichts vermögen, und daß sie nicht nur ein klein Werck oder Wercklein [Wörcklein], um Gottes willen leiden und vertragen mögen.

16. Wir sehen, wie uns Christus vorgegangen ist in Armuth, Elend, Verschmähung, bis in den Tod. Also müssen wir denselben Weg auch gehen, wollen wir

wir anders mit ihm in den Himmel kommen. Da uns Gott sonst nicht kann demüthigen; so läffet er uns oft in Schande und Trübsal fallen, daß es vor jedermann erbärmlich ist, auf daß wir in uns selbst geniedriget werden. Denn in der Anfechtung lernet der Mensch sich selbst erkennen, wer er ist, oder was er ist. Denn mancher Mensch ist in dieser Welt verdorben, dem nichts anders gefehlet hat, denn die Anfechtung.

17. Wenn du es recht bedächtest, soltest du dich von Herzen freuen, und dich unwürdig düncken, daß man dich verschmähet, und dir Leiden anthäte, daß du es um Gottes willen leiden soltest. Denn wem Gott die Ehre und die Seligkeit gönnet, daß er das Kleid des Leidens um seinet willen hie in dieser Zeit an ihm tragen soll, es sey auswendig oder inwendig; das ist ein lauter Zeichen der Liebe Gottes, und führet den Menschen zu seinem eigenen Grunde, daß er sich selbst für nichts hält, mehr denn ihn jemand halten mag.

18. Welcher Mensch unserm Herrn Jesu Christo nachfolgen will, der muß der Natur und ihrer verkehrten Lust Urlaub geben. Man findet der Leute viel, die Gott gern nachfolgen ohne Leiden und Arbeit; und dieselben suchen in ihnen selbst Trost, Friede und Freude: da wird denn nichts aus. Chri-

stus mußte leiden und sterben und also in die Herrlichkeit eingehen. Luc. 24, 26. Demselben Herrzog unsers Lebens sollen wir allezeit nachfolgen, der uns das Panier des bitteren Leidens so treulich hat getragen, mit so grosser Geduld inwendig und auswendig. Darum sollen alle wahre Nachfolger Christi demüthiglich auf sich nehmen das Creuz ihres Leidens, und dasselbe geduldig und frölich tragen um Christi willen, wovon es auch herkommt, es sey verschuldet oder unverschuldet, inwendig oder auswendig: so gehet er mit Christo durch Leiden in die Herrlichkeit.

19. Wir sehen ja, daß mancher Mensch der Welt dienet und nachfolget um ein wenig vergänglichlicher Ehre und Ruhms willen, und sich fröhlich sein selbst verzeihet, und was er hat, und waget sich in ein fremdes Land und Krieg um zeitlicher Ehre und Guts willen. Solten wir denn um die ewige Erone nicht desto williger fechten und streiten? Es ist im Creuz ein grosser Sieg, wie du an deinem Herrn Christo siehest.

20. Gott ist auch im Creuz. Denn Gott giebt sich dem Menschen ja so wol durch harte schwere Anfechtungen, als durch Süßigkeit und Gütigkeit. Im Creuz ist Gottes Wohlgefallen mehr, denn in guten Tagen. Denn so wenig das Fleisch behal-

halten werden mag ohne Saltz, daß es nicht faul werde; so wenig möchte der Mensch Gott wohlgefallen, ohne Leiden und Anfechtungen. Ja je mehr der Mensch durchs Creutz gesencket wird in den Grund der wahren Demuth: je mehr er gesencket wird in den Grund des göttlichen Wesens. Denn wenn sich der Mensch recht gründlich demüthiget; so kann sich Gott nicht enthalten wegen seiner grossen Gürtigkeit, er muß sich sencken und gießen in dea demüthigen Menschen. Darum brauchet Gott mancherley Mittel, den Menschen zu demüthigen, und in das Erkantniß seiner Nichtigkeit zu bringen, auf daß er des Menschen Willen zunichte mache, daß er GOTT diene ohne eigenen Willen, welches denn Gott sonderlich lieb ist.

21. Es ist auch offenbar aus vielen Exempeln der Heiligen, daß sie mit harten Anfechtungen geplaget gewesen, und nicht haben können erlöset werden, daß sie sich gänzlich und gründlich dem Willen GOTTES ergeben, und seiner gnädigen Vorsehung, und sich gänzlich verleugnet und aufgeopfert, also, daß sie sich ergeben, Zeit ihres Lebens solch Creutz zu tragen, wo es GOTT gefiele. Und dadurch sind sie bald erlöset, nemlich, durch eine solche De-

muth und Gehorsam und Aufopferung ihres eigenen Willens. Denn da hat Gott erlanget im Menschen, was er wolte, nemlich die Verleugnung sein selbst, um welcher willen der Mensch das Creutz leiden muste.

22. Letztlich hast du auch aus dem lieben Creutz diese Lehre, daß du wissen solt, daß dich niemand beleidigen kann, wo du dich nicht selbst beleidigest durch Ungeduld und Zorn. Du irrst, wenn du meynest, du seyst von diesem oder jenem beleidiget. Denn was kann dich anderer Leute Spott, oder Verachtung, oder Verleumdung beleidigen, wenn du in der Stille ruhig und geduldig bleibest? Glaube mir, die ganze Welt kann dich nicht beleidigen, wenn du ohne Ungeduld und Zorn bleibest. Schwetz stille, als ein Todter im Grabe, und siehe, was dir die ganze Welt thun kann. Wahrlich, sie thut nichts anders, denn daß sie dir eine Erone bereitet deines Lobes bey Gott. Welche schöne drey Gradus hat die Geduld, in welchen der rechte Sieg stehet:

- 1) Leiden ohne Murmeln;
- 2) Nicht allein Trübsal leiden, sondern dieselbe um der Liebe Christi willen begehren;
- 3) Sich in der Trübsal freuen.

Das ist der allermächtigste und stärkste Sieg.

Ende des dritten Buchs.

Register

Register des dritten Buchs.

- Cap. 1. Von dem grossen und inwendigen Schatz eines erleuchteten Menschen pag. 493
2. Durch was Mittel ein Mensch zu seinem inwendigen Schatz kommen soll, nemlich durch den wahren lebendigen Glauben, und durch Einkehren in sich selbst 497
3. Im Glauben ist der ganze Schatz des inwendigen Menschen, nemlich GOTT, Christus, Heiliger Geist, und das Reich Gottes 501
4. Wie eine gläubige Seele GOTT inwendig in ihr selbst suchen soll. Und von der Schönheit und Seligkeit der Seelen, so mit GOTT vereinigt ist 506
5. Wie ein Mensch in GOTT kann gezogen werden. Item, was geistliche Armuth sey, und von den Graden und Staffeln der Demuth 508
6. Wie sich das höchste ewige Gut oft in unserer Seelen eräugnet in einem Augenblick, und wo die Statt und Sitz Gottes sey in der Seele 510
7. Von der Seelen Würdigkeit, von wahrer Reue, vom gnädigen Willen und Erbarmung Gottes 512
8. Gottes Beruf ist herzlich und gründlich, und leitet uns zu ihm selbst 514
9. Wie der wahre Glaube das Herz reiniget von den Creaturen, von bösen Zuneigungen und von Ungeduld, dagegen aber Liebe und Geduld pflanzet im Kreuz 517
10. Wie das natürliche Licht in uns müsse untergehen, und das Gnaden-Licht müsse aufgehen 519
11. Gott ist allein der Seelen Licht, und leuchtet von innen heraus durch Christliche Tugenden und Werke gegen den Nächsten, sonderlich im Richten und Urtheilen 522
12. Ein Christ soll zum wenigsten des Tages einmal von allen äusserlichen Dingen sich abwenden, und in den Grund seines Herzens einkehren; und was er davon für grossen Nutz hat 525
13. Wenn die Liebe der Creaturen ausgehet, so gehet Gottes Liebe ein: Und von den herrlichen Wirkungen und Effecten der göttlichen Liebe in uns 527